



Das Pfänderspiel.  
(Fortsetzung.)

35.

S a u ch.

Sie nahm jetzt aus ihrem Strickkörbchen ein Billet heraus, das sie den Morgen nach jenem unseligen Abend von der Gräfin Mutter erhalten hatte; sie theilte es mir zum Lesen mit, und ging, während ich las, still weinend im Garten auf und ab. Das Billet lautete also:

„Ma chère!

Sie weiß nunmehr, waran Sie ist. Gegenwärtig fällt der Regard von selbst weg, den ich vorhin vor das hohe Haus gehabt habe, in das Sie sich eingedrängt gehabt hat, daher Sie sich nicht wundern muß, wenn ich Sie statt des hiebevorigen Hören Sie, dormalen per höre Sie traktire. Die Paar Bücher und andere kleine Wirthschaftslappalien, die Ihr Vater hinterlassen, sind auf die Untersuchung gegen ihn und auf dessen Begräbniß, so wie auf Ihren Ehescheidungsprozeß komplett aufgegangen. Von gedachtem hohen Hause wird für Sie und Ihr Kind nichts mehr gezahlt, wie Sie wird gelesen haben; also hat Sie so viel als gar nichts mehr. In Ihrer Vaterstadt darf Sie sich nicht sehen lassen; außer dieser hat Sie keinen Menschen, der sich Ihrer annimmt; wenn ich mich also Ihrer nicht erbar-

me, so ist Sie sammt dem Kinde verloren. Ich will aus überchristlicher Gnade, und weil die Schrift sagt, daß Gott solches mir tausendfältig wieder vergelten wird, Gutes an Ihr thun, und Sie, da ich ohnehin eine Wirthschafterin brauche, Sie dazu annehmen. Führe Sie sich gut und ehrlich auf, so soll das Ihr Schade nicht seyn. An Lohn kann ich Ihr nichts versprechen, da ich das Kind mit füttere; wenn ich aber einmal ein altes Kleid ablege, und Sie bis dahin Ihre Schuldigkeit gethan hat, kann Sie wohl zuweilen eins zum Präsent bekommen. Damit Sie sich aber mit der Wäsche immer in Ordnung erhalten kann, worauf ich sehr sehe, will ich Ihr erlauben, des Sonntags für sich zu arbeiten. Uebrigens weiß Sie, daß das hohe Haus lange Arme hat, die auch in unser Land herüber reichen. Also richte Sie sich darnach, und verschweige Sie die ganze Geschichte; denn man will durchaus nicht, daß solche ruchtbar werde, und man würde Sie zeitlebens sammt dem Kinde einsperren, wenn Sie sich unterstände, nur einem Menschen in der Welt wissen zu lassen, in welchem Verhältniß Sie zu dem hohen Hause gestanden habe. Wie Sie sich bettet, so schläft Sie. Ich aber bin

Ihre

wohlaffectionirte

Kunigunde Reichsgräfin Grünrod.“

Mit kaltem Schauer legte ich das schreckliche Billet zusammen, und gab es Mathilden mit meiner

ganzen Börse zurück. Sie schien über letztere betroffen; ich bat sie aber, mich nicht durch zweckloses Weigern in Verlegenheit zu setzen. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß von Seiten der Gräfin und der mit dieser befreundeten Familie, alles darauf angelegt zu seyn schiene, sie immer von der Gräfin abhängig zu erhalten; sie alles Geldes entblößt zu wissen, und ihr so jedes Mittel zur Abänderung ihrer Lage zu benehmen. Ich bot ihr an, gleich mit mir umzukehren, und nie wieder zur Gräfin zurück zu gehen; aber dazu war sie schlechterdings nicht zu bewegen. Sie hielt dies, und freilich nicht mit Unrecht, für eine Verletzung ihrer Pflicht gegen der Gräfin Haus, und — da ich ihr nicht gleich ein anderweitiges anständiges Unterkommen bieten konnte — gegen ihren Ruf. Wir nahmen daher jetzt nur vorläufig Abrede, daß ich mich nach einer passenden Gelegenheit für sie umthun wollte; daß, wenn ich diese gefunden, ich ihr schreiben, und den Brief ihr durch den alten Jost, den Kutscher der Gräfin, dem ich ziemlich traute, heimlich zustellen lassen würde; und daß sie dann die Gräfin um ihren Abschied bitten, wenn diese ihn ihr aber verweigere, mir davon Nachricht geben sollte, um alsdann sie auf die eine oder andere Art von den Fesseln, in die man das arme Wesen geschmiedet hatte, frei zu machen.

Auf die Frage, ob sie nach der Rückkunft ihres ehemaligen Gatten von seinen Reisen, nie sich an ihn gewendet und diesen um Beistand angesprochen habe, schien sie anfänglich die Antwort mir schuldig bleiben zu wollen; als ich aber zum zweitemale fragte, seufzte sie tief und sagte: „Ach, berühren Sie diesen Punkt nicht! Was ich bis dahin gelitten hatte, den Verlust meines Gatten, meines Vaters, meines Rufes, meines wenigen Vermögens, meines ganzen Lebensglücks — alles trug ich mit frommer Ergebung in den Willen Gottes, denn ich war ja schuldlos an all meinem Unglücke, und er — das will ich heute noch beschwören, — er war bestimmt zur Aufhebung unserer Ehe gezwungen worden. — Ich schrieb ihm drei — viermal. Er konnte mir nicht antworten; denn meine Briefe wurden, wie ich nachher erfuhr, allemal durch die Gräfin aufgefangen, und mit gleicher Sorgfalt mochte sie wahrscheinlich darauf bedacht seyn, daß auch seine Briefe, die er vielleicht an mich schrieb, nicht an mich gelangten. Ich hoffte bis dahin wenigstens im Stillen noch immer auf sein Herz. Aber nun — — Drohungen, Zerstreungen, Bitten, Rath-

schläge müssen viel auf ihn gewirkt haben; — Mein, bei Gott im Himmel, das Weib liebt treuer als der Mann!“

„Er konnte Sie“ fragte ich halb errathend, „vergessen und eine andere lieben?“

„Er hat“ wiederholte sie langsam, „den Eid, mit dem er sich mir vor dem Traualtare verpflichtete, gebrochen; er hat die Hand, die ihm verdorren sollte, wenn er mir untreu würde, einer andern gereicht; und Gott hat ihn nicht gestraft.“

„Fluchen Sie nicht ihm des Himmels Rache herab,“ sagte ich erschüttert von der Kälte, mit der sie diese Worte sprach. „Wer Sie, meine arme unglückliche Mathilde, so abscheulich betrogen kann nicht glücklich seyn; — ist ihm nicht das Gehirn vertrocknet, kann er noch denken der Greuelthat, die er an Ihnen begangen hat, oder die er an Ihnen begehen ließ, so muß das Gewissen ihn überall furchtbar packen. Wir wollen es wecken; aufrütteln wollen wir den Sünder aus seinem Lasterschlafe, herausreißen wollen wir ihn aus den Armen, die ihn umfassen; erbeben soll er vor sich selbst! — der Donner des allmächtigen Gottes soll ihn erschlagen, wenn — —

„Fluchen Sie ihm nicht des Ewigen Rache herab,“ sprach Mathilde mild lächelnd mir nach, „lassen Sie ihm seine Freuden, sein Glück; lieben darf und werde ich ihn nicht mehr. Was er mir geraubt, meine Ruhe, meinen Seelenfrieden, meine Ehre, kann keine menschliche Macht mir wieder geben!“

„Lieben sollen Sie ihn auch nicht,“ fiel ich ihr hastig in's Wort, „aber Sie haben ein Kind, das soll und muß er lieben; dem soll und muß er Vater seyn; mit dem soll und muß er den letzten Bissen theilen. Fordern Sie von ihm das; Sie sind Mutter; das müssen Sie von ihm fordern. Schreiben Sie an ihn; nennen Sie mir ihn, ich befördere den Brief in seine Hände, und wenn er der Kaiser von China wäre.“

Mathilde schien meinen Feuereifer beifällig zu hören, und daß, was ich ihr von ihrer Mutterpflicht sagte, leuchtete ihr ein; aber sie versicherte, nicht an ihn schreiben zu können. Sie hasse ihn jetzt so heftig, als sie ihn sonst geliebt habe. Sie betheuerte, wenn er jetzt vor ihr stehe, vor Haß und Bitterkeit mit ihm nicht sprechen zu können, und eben so wenig sey sie im Stande, an ihn zu schreiben.

„Gut,“ versetzte ich, „so will ich an ihn schreiben; ich will ihm sagen, was er Ihnen und

Ihrem Kinde schuldig ist, ich will ihm klar und deutlich machen, was ihm heilige Pflicht ist. — Und so wahr ich ehrlich bin, ich will nicht eher ruhen, als bis er wieder gut macht, was er oder andere böse gemacht haben.“

Ich lief auf der Stelle in das Wirthshaus zurück, ließ mir Feder, Dinte und Papier geben, und schrieb an den Unbekannten einen Brief, in dem ich ihm meine ganze Galle über sein schändliches Benehmen ausschüttete, ihm ein ziemlich lebendiges Detail von der Behandlung, mit der die Gräfin die arme Mathilde bisher-gemartert hatte, mittheilte; ihn aufforderte, mir zu eröffnen, was er für Mathilden thun wolle, und ihm zuschwor, daß, wenn er ihr für alles erlittene Unrecht nicht bald die vollständigste Entschädigung zusichere und gewähre, ich ihn, wer er auch seyn möge, mit dem Degen in der Faust, oder mit noch strengeren Mitteln dazu anhalten, und die Schmach, die er der schuldlos Verworfenen angethan, bis zu meinem letzten Lebenshauche an ihm rächen werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Kleiner Wunsch.

So mancher steigt doch auf der Wünsche Leiter  
Auch immer eine Sprosse weiter.  
Und legte sich nur gut die Leiter an,  
Was gilt's! er stiege himmelan. —

Wie mächtig doch dagegen im Verlangen  
Amandens kleines Herzchen ist! —  
Darin so sanft — so unbesangen  
Der Wünsche Murrelbächlein fließt —  
Die Welt mit ihren Herrlichkeiten  
Hat für die Huldin wenig Werth —  
Kein Kind des Glücks will sie beneiden —  
Nur wenig ist, was sie begehrt —  
Die winzigste Gedankenbrücke,  
Der fünfte Laut im A B C.  
Ach! nur ein kleines — kleines e  
Fehlt noch zu ihrem Lebensglücke.

Aus Jungfrau werde Junge-Frau,  
Dann schaut sie ruhig hin auf's Leben.  
Nun denkt sie zwar: Nur Gott vertrau!  
Der wird schon, was dir gut ist, geben —  
Doch will ein Mann behülflich seyn,  
Solch theures e ihr zu verleihn,  
So will sie ihm auch ganz allein  
Ihr Herzchen, wie ihr Händchen weihn.

Richard Noos.

### à l'Andromaque.

Die Frauenwelt hat doch nun schon so manche Modekleidung getragen, deren Name der Götterwelt entlehnt war, ja es ließe sich aus dem à la — seit Ludwig des Vierzehnten Zeiten, recht süglich ein ganzes Lexikon formiren. Nie aber ist mir eine Mode: à l'Andromaque — (Wittwenkleidung) vorgekommen. — Den Erfinderinnen und Verbreiterinnen neuer Moden sey daher diese Idee hiermit zu beliebiger Ausbildung und Realisirung hingeworfen, wie dem Wallfisch die Tonne. — Die Tracht einer jungen, schönen Wittwe — denn alte und häßliche kommen natürlich nicht in Frage — hat so viel Herz-Anziehendes, Theilnahme Erregendes, zur Tröstung Einladendes, Trost-Heischendes, Erfah-Forderndes, Hoffnung-Gebendes, daß mir es ganz unbegreiflich ist, warum die Windsfahnen der Mode sich noch nicht um die Erfindung einer solchen Wittwen-tracht gedreht haben. Die dem Hauptbegriffe, Wittwe: anhängenden traurigen Nebenideen dürften übrigens kein Mädchen und keine Dame von der Tracht, wenn sie nur aufstele und schön kleidete, abschrecken; denn, was kann z. B. für Mädchen, die gern heirathen wollen, abschreckender seyn, als der Begriff: Vestalin oder Nonne — und doch, wer hat von jeher die den Vestalinnen und Nonnen entlehnte Schleier-Mode lieber getragen, als heirathslustige Mädchen. —

Richard Noos.

### Charade.

Die erste steht nicht in dem besten Rufe,  
Sie ist, sagt man, der Menschen Freundin nicht.  
Was schleicht denn dort im sündlichen Berufe?  
Das Ganze naht, da flieht der Bösewicht.

Ihr holden Schönen, deren junge Brust  
Der ersten Liebesregung Seufzer schwellt,  
O hütet euch vor Amors süßer Lust,  
Wenn Tugend nicht als Letzte hingestellt.

Das Ganze kennt Ihr zwar als wackern Ritter,  
Der auch galant Euch stündlich Ständchen  
bringt,

Doch ist sein Speer nur ein ohnmächt'ger Splitter,  
Der machtlos an der Liebe Pfeil zerspringt.

M. Tenelli.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Prag, am 18. September 1817.

Eine der wichtigsten Neuigkeiten auf unserer Bühne ist Moses von Klingemann, welcher von der Direktion so reichlich mit Dekorationen und Garderobe ausgestattet worden ist, daß er wohl schwerlich seinen Saldo zu decken im Stande seyn wird. Er wird hier nach der Wiener Bearbeitung gegeben, mit Chören und großer Pracht. Ob das eigentliche Werk dadurch gewonnen habe? mögen die entscheiden, welche es unverändert gesehen haben; so, wie es ist, machte es wenig Wirkung, und nur die sehr schönen Dekorationen erfreuten sich großer Theilnahme des Publikums. Herr Zwick, Königl. Sächs. Hofschauspieler, gab noch drei Gastrollen, den Schiffskapitain im Bruderzwist, den Obristen im Kind der Liebe, und den Hausmeister im neuen Sonntagskind. Wir lernten in ihm immer mehr den denkenden Künstler kennen, dessen große Bescheidenheit und reger Kunstsinne dafür bürgen, daß er nicht aufhören wird, nach Vollkommenheit zu streben. Die letztgenannte Oper war sein Benefice, aber weniger besucht, als man bei der großen Theilnahme, die der Landsmann erregt hatte, gehofft. Es hat sich leider getroffen, daß von allen Einnahmen des vorigen Jahres, Hanns Klackl, Hieronimus Knicker und der Schuster-Feierabend, beinahe die besuchtesten waren, und hierdurch sind so manche spätere Beneficianten verleitet worden, ähnliche Geistesprodukte zu wählen, worunter das Sonntagskind sich wenigstens durch ächte Komik noch vortheilhaft auszeichnet — doch war Herr Zwick nur in Stücken, und zwar mit einstimmigem Beifall erschienen, die auf einem hohen Standpunkte stehen, und es schien fast, als nehme es ihm ein großer Theil des Publikums übel, daß er sich zum Niedrig-Komischen herabgelassen hatte. Dazu kam, daß die meisten Rollen des Stückes auf eine höchst klägliche Weise besetzt waren, und der Gast von allen seinen Rollen hier am wenigsten unterstützt wurde.

Die beiden Demoisellen Pfeiffer aus München sind hier angekommen, und wir sahen die ältere nur als Emmeline in der Schweizerfamilie, die jüngere aber als Hedwig in Johanna d'Arc und Louise in Kabale und Liebe. Diese machte mehr Glück, als jene, und ist noch allemal vorgerufen worden. Dem Brand hat den Tyroler Wastel zu ihrer Einnahme gegeben, und es scheint, als hätte das Publikum — gegen eine Dame galanter — es ihr minder verargt, eine solche Wahl getroffen zu haben, als ihrem Vorgänger, sie hatte ein sehr volles Haus.

## Ankündigung.

In der Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin, Brüderstraße Nr. 11. ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen (in Dresden bei Arnold) zu haben:

Das Schulerexamen über die Realien. Ein Methodenbuch für Volksschullehrer in catechetischer Form. Von Wilhelm Neumann, Prediger in Köthen bei

Ich melde Ihnen in meinem letzten Briefe die Ankunft des ausgezeichneten Sängers Siboni, und beziehe mir eine Würdigung seiner Leistungen, bis nach Endigung derselben vor. — Wir haben ihn nur als Ferdinand Cortez, Licinius in der Bestalin und Titus gesehen, und jeder Unparteiische der weiß, was Singen heißt, wird gestehen müssen, daß seine vortreffliche Declamation und Methode ihn sehr erfreut hat. Seine mimische Darstellungsgabe ist von einer Kraft und Lebendigkeit, wie sie auch dem bloß recitirenden Schauspieler selten zu Theil wird, nur wünschten wir zugleich behaupten zu können, daß er ganz frei von italienischer — mir der französischen verwandten — Spielmanier sey, welche wir Deutsche wohl im Gesange, nicht aber in der Action lieben. Am herrlichsten erschien er mir als Titus, wo die unübertrefflichen Mozartschen Recitative seiner richtigen und geschmackvollen Declamationskunst den weitesten Spielraum darboten.

Wir haben seit einigen Wochen — was Prag bisher ganz fehlte — eine sehr frequente Promenade. Die geschmackvollen Anlagen des Baron von Wimmer, dessen Liberalität Prag in dieser Hinsicht so viel verdankt, sind zum Lieblingsspaziergang geworden, seit der gefällige Besitzer einer Gesellschaft von Seiltänzern (welche früher auf der Färberinsel ihr Wesen trieb,) erlaubt hat, sich auf seiner Promenade anzusiedeln, wo sie ihre Vorstellungen und Feuerwerke im Freien geben. Nun strömt (zumal an Sonn- und Feiertagen) Prag's elegante und un-

elegante Welt hinaus,

aus ob die Menschheit auf der Wandrung wäre.

Waufabtend nach dem — — —

So weit Schiller; aber mit dem Himmelreich will es wohl nicht recht gehen, denn ich meine doch, die Gesellschaft ist etwas gar zu bunt und kraus für das Himmelreich!

In der Literatur geht es ziemlich still, außer einigen praktisch-juristischen Werken, einer Geschichte der Polizei von dem Ober-Polizeikommissar J. Konrad, und dem Entwurf einer Anleitung zur Wechselwirthschaft von Fischer, dürfte in der letzten Zeit wohl das neueste Werk von dem Kreuzherrn-Commandeur J. J. Ratter, Predigten über Tod und Grab, die wichtigste Erscheinung seyn; eine reine und gediegene Religion spricht sich in denselben aus, und vorzüglich dürften die ersten vier Predigten, über die Todesfurcht allen katholischen und nicht-katholischen Lesern anzuempfehlen seyn. Das Ganze gehört unstreitig unter die wichtigsten theologischen Werke unsrer Zeit.

Freienwalde. Erstes Heft, über Himmel und Erde, oder Sternkunde und Naturlehre. 8. Mit einer Kupfertafel. Geheftet 9 Gr.

Das so eben fertig gewordene Zweite Heft enthält: Vaterländische Geschichte. 8. 180 Seiten. Preis 16 Gr.

## Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Sonntag, den 26. October. Donna Diana oder Stolz und Liebe. Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Moreto von West.

Montag, den 27. October. Der Abbé de l'Erpee oder der Taubstumme. Drama in 5 Akten von Aug. von Kogebue.

Dienstag, den 28. October. Wandyas Landleben. Dramatisches Gemälde in 6 Akten von Fr. Kind.

Donnerstag, den 30. October. Standesproben. Lustspiel in 3 Akten von Babo.